

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 s außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 104.

Montag, den 7. September 1891.

8. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.

Schlagraum-Verkauf

am Samstag, den 12. d. Mts.
vormitt. 7 Uhr

auf der Revieramtskanzlei aus Abt. I. 2 Auck-
halde, 24 Vorderer Riesenstein, II 19 Vor-
dere Kriegswaldebene, 101 Hintere Langsteig,
102 Vorderer Altloch, 108 Oberes Guff-
riß und 113 Wanne Pflanzgarten.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Fabriken, sonstigen
größeren gewerblichen Anlagen und wert-
vollen Gebäudezubehörden im hiesigen Ge-
meindebezirk werden hiemit aufgefordert, hieran
eingetretene Neubauten und Aenderungen un-
verweilt und spätestens

bis 10. ds. Mts.

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden.

Den 3. September 1891.

Stadtschultheißenamt:
Bäumer.

Zu vermieten:

Eine Wohnung, sowie ein Laden
an der Hauptstraße

ist bis Martini zu vermieten.

Näheres bei der Redaktion.

Fräulein können das

Musterzeichnen und Zu-
schneiden

gründlich erlernen bei

Anna Krauss, Straubenberg.

Faß- & Krautständer

(alle Sorten) sind vorrätig zu haben bei
Gottlieb Krauß sen.

Küfermeister.

Salicyl (Einmachessig)

Wein-Essig

empfehlen

Fr. Treiber.

Möbel-Crème

zum Auffrischen polierter und lackierter

Möbel- u. Spiegel-Rahmen

empfehlen

J. F. Gutbub.

Wildbad, den 5. September 1891.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme
während dem Kranksein und bei dem Hinscheiden unseres lieben
Kindes

Mina,

sowie für die Blumenspenden und die tröstenden Worte des
Herrn Vikars, wie namentlich auch ihren Schulkamraden und
Schulkamrädinnen sagen den innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

der Vater Jakob Seyfried.

Spiegel! Vorhang-Galerien Spiegel!

Der verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgegend mache ich die ergebene
Mittelung, daß ich neben meinem Geschäft ein großes Lager in

Spiegeln u. Vorhang-Galerien

unterhalte und empfehle solche, von den einfachsten bis feinsten, zu billigsten Preisen.

Ein Album mit 275 verschiedenen Mustern liegt zur gest. Einsicht auf.

Achtungsvollst

Karl Schulmeister,

Schreinermeister.

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.

Ich erlaube mir mein reichhaltiges Schuhwarenlager von der
feinsten bis zur stärksten Qualität für Herren, Damen, Knaben, Mädchen
u. Kinder in Leder, Lasting, Plüsch u. Cordnetzzeug, sowie
Winterwaren in großer Auswahl bei äußerst billigen Preisen zu
empfehlen. Insbesondere empfehle ich für Arbeitsleute starke Kindl.
Waldschuhe, Rohrstiefel, hohe Zungenstiefel u. Holzschuhe
mit Filzfutter.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell, pünktlich
und billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Wilh. Lutz, Schuhmacher Hauptstraße 91.

W i l d b a d.

Kindersfest.

Um den Kindern bei ihren Spielen Preise verabreichen zu können, bitte ich, wie in früheren Jahren, so auch heuer wieder um freundlichen Gaben.

Den 6. September 1891.

Stadtschultheiß:
Bäuer.

I^a Vaseline Schuhfett I^a gelbes Wagenfett

aus der Fettwarenfabrik von
G. Rentschler, Zuffenhausen bei
Stuttgart

empfehlst billigst

Carl Wilh. Bott.

Mein Lager in

Bettfedern & Flaum

in guter, staubfreier Ware, in verschiedenen Sorten halte ich bestens empfohlen, sowie ich mich zu Anfertigung von ganzen Betten und einzelnen Bettstücken empfehle.

Fr. Maier.

Zu vermieten:

Meine Wohnung an der Hauptstraße im 2. Stock habe ich bis Martini zu vermieten,

Bernh. Hofmann,
Buchdruckereibesitzer.

I^a Emmenthalerkäse

empfehlst bestens

Chr. Pfau.

Herren-Anzüge

von 16 M. an

empfehlst

G. Nieringer.

Wilh. Ulmer

Hauptstrasse 104

Alleinige Niederlage von Prof. Dr. Jägers
Normal-Unterkleidung.

Grösstes Lager in wollenen, halb-
wollenen u. baumwollen

Tricot-Unterkleider.

Guter frisch gebrannter

CAFE

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

Empfehlung.



Empfehle zur gefl. Ab-
nahme alte
Rot- & Weiß-Weine
und wird solcher schon von
1 Liter an abgegeben.
Wagner Papps Ww.

Betttücher

von Baumwollflanell auch zu Bügel-
decken verwendbar

billigst bei

Fr. Maier.

W i l d b a d.

Geschäfts-Empfehlung.



Den verehrten Einwohner Wildbads und Umgebung
empfehle ich mein best sortiertes

Schuhwaren-Lager

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten Herren-Zug-
stiefel, Herren-Zug- u. Schnür-Schuhe, Mohrstiefel
und Schuhe stärkster Qualität, Damen-, Mädchen- u. Kindertiefel und
Schuhe in Leder, und in Winter-Waren zu sehr billigen Preisen.
Kitt-Creme, Leder-Appretur und Lack.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klump.

Landwirtschaftl. Bezirksverein Neuenbürg.

Lotterie

von Zuchtschweinen Meissener Rasse, landwirtschaftlichen
Maschinen, Werkzeugen u. Haushaltungsgegenständen.

Ziehung 19. September 1891.

Lose à 1 Mark.

Canstatter Volksfest-Lose pr. St. 1 M.

Ziehung 28. September 1891.

sind zu haben bei

Carl Wilh. Bott.



allein berechnetes Fabrikat

Sebastian Kneipp

W i l d b a d.

Die von der Augsburger Mech. Tricot-
warenfabrik vormals A. Koblenzer in Pfersee-
Augsburg nach Angabe des Herrn

Pfarrers Sebastian Kneipp in Würzhofen

verfertigten und mit dessen Stempel und Facsimile
„Seb. Kneipp“ versehenen

Seinen-Fabrikate

ist mir zum Allein-Verkauf am hiesigen

Platze übergeben worden. Ebenso sind sämtliche
Wickel-, Ober- und Unteraufschläge, span. Mäntel etc.
bei mir zu haben und empfehle ich sämtliche Wäsche zur gen. Abnahme bestens.

Fr. Maier, neben der Apotheke.

F. Schulmeister,
Tuch- & Mass-Geschäft
69 König-Karlstr. 69
empfehlst sein
grosses

Tuch-Lager

von den billigsten
bis ist. Stoffen.
Muster
jederzeit gerne
zu Diensten.
Jedes Quantum
wird dekadiert,
nadelfertig abge-
geben.



W i l d b a d.

I^a Oliven-Öel

I^a Salat-Öel

empfehlst

Carl Wilh. Bott.

Neues Sauerkraut

empfehlst Chr. Batt, Rathausgasse.

Wildbad. Bei dem am 2. September
im goldenen Löwen abgehaltenen Bankett hielt
Stadtschultheiß Bäuer die Festrede u. brachte
den Toast auf Kaiser Wilhelm II. u. König
Karl aus. Badkommissär Oberst v. Karas
sprach auf Generalfeldmarschall Moltke, Prof.
Haupt von Halle auf die deutschen Frauen
und deren Vorbild, die Kaiserin Augusta Vik-
toria, Stadtpfarrer Glauner von hier auf
die Veteranen und Invaliden von 1870/71.
Weiter toasteten Stadtschultheiß Bäuer auf
Kaiser Friedrich und verschiedene Kurgäste
auf Fürst Bismarck und Kaiser Wilhelm.
Kommerzienrat Magirus aus Ulm u. Aron
aus Berlin gaben am Schlusse noch dem
Dante der Kurgäste für die gelungene Feier
durch ein Hoch auf Wildbad, den Badkom-
missär Oberst v. Karas und Stadtschultheiß
Bäuer Ausdruck.

S i e s i g e s.

Wildbad. Die allbekannte Berliner Bank- und Handelszeitung bringt in ihrem Morgenblatt Nr. 403 einen für unser schönes Wildbad hochinteressanten Artikel, den wir mit Erlaubnis des Verfassers in unserem Blatte nach seinem ganzen Inhalt wiedergeben.

Er lautet:

Freiherr von Rothschild aus Paris und der Wildbader Glockenschlag.

„Im Auslegen seid hübsch frech u. munter, legt ihr's nicht aus, so legt was unter!“

Seit einigen Tagen geht, wie uns aus Wildbad in Württemberg geschrieben wird, durch einen Teil der antisemitischen Presse eine — wie es scheint — ebensowenig von Wohlwollen für Wildbad und seine Gemeindevertretung wie für den Baron von Rothschild diktierte tendenziöse Mitteilung, nach welcher das nunmehrige allnächtliche Verstummen unserer im groben Maß träge dahin dröhnenden schweren Stadtkirchenglocken als eine Art Liebedienerei gegen den Freiherrn von Rothschild hingestellt und in einer unsere Stadtverwaltung verletzenden Weise gebrandmarkt oder verhöhnt wird. Um diesem durchsichtigen, im tolerantesten 19. Jahrhundert recht sonderbar schimmernden antisemitischen Beginnen die Larve vom Gesicht zu reißen, sehen wir uns bemüht, die altemäßig verbriefteste Thatsache anzuführen, daß der auch die gesunden Schläfer belästigenden Kirchenglocke während der Saison für die Nachtstunden von 10—5 seitens des Gemeinderats in der That Schweigen auferlegt wurde, daß aber diese Maßregel nicht erst neuesten Datums ist, sondern laut Gemeinderatsprotokoll S. 509 vom 26. Mai 1888 herrührt also volle drei Jahre alt ist!! Bereits unterm 27. April 1888 reichten die Vertreter der ersten Hotels eine — wie die Eingabe besagt — „alte, seit Jahren bestehende Beschwerde ein“, dahingehend, daß das die Nacht durchschütternde, für jeden Schläfer überflüssige, die Kranken geradezu erschreckende Glockendröhnen der Stadtkirchenuhr, deren brummend sumwende Schlagwiederholung kein Ende nehmen wollte, wenigstens zwischen 10 bis 5 Uhr während der so kurzen Kur Saison abgestellt werden möge.

Diesem Gesuch hatten sich sämtliche Ärzte Wildbads „aufs Wärmste“ angeschlossen, indem sie in besonderer Eingabe betonten, daß schonperschiedene Badegäste infolge des Glockengetöses verzogen seien, und daß hochnervöse Kranke, die in Wildbad jedes Jahr reichlich vertreten seien, durch dieses aufschreckende Glockenrumoren eine wesentliche Beeinträchtigung ihres Kurerfolges erleiden. Von anderer Seite aus der Bürgerschaft wurde vorgebracht, wie vornehme Herrschaften nicht selten ihre Bedienung in den vorderen Zimmern der gegen die Kirche gelegene Häuser Nachts schlafen lassen, um in den geringeren Hinterräumen weniger vom Glockendröhnen alteriert zu werden, und daß andere Fremde Wildbad wegen des Glockengetöses ganz und gar meiden. Der Gemeinderat in Gemeinschaft mit dem Bürgerausschuß glaubte sich einer von sämtlichen ärztlichen Autoritäten verlangten und von hervorragenden Vertretern der Bürgerschaft gewünschten Maßregel um so weniger verschließen zu sollen, als ihm zudem bekannt war, wie es den ausgesprochenen Intentionen Sr. Majestät unseres Königs von Württemberg entspricht, „daß der Gemeindevorstand Alles ausbiete, um Wildbad als

wirkliches Krankenbad zu erhalten, indem er den Kranken jene Rücksichtnahme entgegen bringt.“ Somit beschloß der Gemeinderat bereits unterm 26. Mai 1888 „vorerst den 2. Glockenschlag während der Saisondauer einzustellen.“ Das bezügliche Protokoll läßt ersehen, daß jenesmal schon auch der erste Glockenschlag in Wegfall kommen sollte, wenn nicht die Kosten und die besonderen Umstände dies für den Augenblick noch vertagt hätten. Nun richtete vor Kurzem ein hiesiger renommierter Kurarzt einen erneuten Stoßhefter des Inhalts an den Gemeinderat, einer seiner Patienten befände sich in einem solch erregten nervösen Zustande, daß für die Nachtstunden die Abstellung der entseßlich beunruhigenden großen Kirchenglocke im Interesse der Gesundung „absolut notwendig“ sei, wie denn auch die Gewährung dieser Bitte im Interesse unseres Kurorts liege“. Da der Patient des genannten Arztes sich ohne Weiteres verpflichtete, alle erwachsenden Kosten allein zu tragen und somit der hindern- den Bedingung vom Jahre 1888 Genüge geleistet war, so glaubte der Gemeinderat seinen Beschluß vom 26. Mai 1888 voll ausführen zu sollen. Dies der Sachverhalt der Abstellung nächtlicher Glockenruhe. Die ganze Stadt atmete auf, als zum ersten Male die nächtliche Ruhe nicht mehr durch das für Schlafende mehr als überflüssige tiefstönige Glockengetöse, das um 12 Uhr nicht weniger als 28 Schläge bot, gestört wurde; dem Gemeinderat wurde von allen Seiten Dank und Anerkennung ausgesprochen; ja, von Patienten wurden Hunderte von Mark zu Wohlthätigkeitszwecken als Dankesvoll für sein Eingreifen gestiftet und in Aussicht gestellt.

Wie bestrebend mußte es nach Diesem wirken, daß einzelne antisemitische Blätter, wahrscheinlich nur um den Freiherrn v. Rothschild, dem Israeliten, an den Leib zu können, die als verdienstlich bezeichnete Maßnahme des Gemeinderats begeisterten oder verhöhnten, ja, daß sogar ein Wildbader Wirt, der allerdings den berühmten Hotels ebenso entfernt liegt als den schweren Kirchenglocken, eine Denunziation bei der Behörde einreichte, die übrigens mit den schneidigen Worten abgewiesen wurde, daß die im Interesse des Kurorts getroffene Maßregel bestehen bleibe“.

Wenn man bedenkt, daß der Staat Württemberg, die Stadt und einzelne Einwohner Millionen für unsere Krankenstadt ausgegeben haben, wenn man ferner ins Auge faßt, wie unser König sein Wildbad als Krankenheilort entwickelt wissen will, so könnte man entrüstet werden darüber, daß eine Wirtschaftsmasse oder die eines intoleranten Menschenhasses eine dem Aufblühen unseres Kurortes gewidmete Maßregel nicht begreifen oder übel deuten will. Glauben denn die Mörgeler, daß ohne die gewaltig dröhnende Hauptuhr die Zeit in Wildbad stille stehen werde? Oder meinen sie, daß die kleinere Uhr auf dem Volksschulgebäude mit ihrer hellen Sopranstimme den Zeitstreifen von 10 bis 5 nicht genügend einzuteilen und zu markieren vermöge, und daß hierzu das Mitgeräusche der großen Wiederholungsuhr unserer Statikirche unbedingt nötig sei? Oder halten sie endlich dafür, daß man den zwei oder vier im Schlaf gestörten Glücklichen oder Unglücklichen zu Liebe eine den Tod weckende Kirchenglocke als Unterhaltungsmittel halten soll, ohne sich um die Nachtruhe von tausend Schlafbedürftigen zu kümmern. Es wäre

doch gar zu naiv, wenn — wie beantragt — für den Unzufriedenen auf Kosten der Stadt ein langatmiger Wecker angeschafft würde, nicht um ihn zu beruhigen, vielmehr um ihn in seiner Entfernung von der evangelischen Kirchenglocke derart zu beunruhigen und zu belästigen, daß er die Berechtigung der Kranken und ihrer Ärzte für Verstummen ärgerlicher Vorlautheit an sich selbst anerkennen muß mit dem Geständnis: „Dem Glücklichen schlägt keine Stunde!“

R u n d s h a u.

Conweiler, Oa. Neuenbürg, 1. Septbr.

In dem von Wegger Schraff und Golbarbeiter Klinik gemeinschaftlich bewohnten Hause brach heute früh Feuer aus, welches leider nicht mehr bewältigt werden konnte u. binnen kurzer Zeit das Wohnhaus nebst Scheuer vollständig einäscherte. Der Feuerwehrgesang es, von den Mobilien ziemlich viel zu flüchten und die sehr bedrohten Nachbargebäude zu retten.

Aus dem Oberamt Hall, 3. September.

In Iskhofen hatte sich der 59 Jahre alte ehemalige Bäckereibesitzer und Landwirt Johann Kurz eine Verletzung an einer Hand zugezogen; er beachtete sie nicht gehörig, es trat Blutvergiftung hinzu, welcher der Mann nach wenigen Tagen erlag. — In dem Weiler Steinbächle ließ gestern ein Bauer einen Wagen mit Gras, auf welchem zuoberst 6 Stück zusammengebundene Sensen lagen, nach Hause führen. Während der Fahrt wurde eine derselben durch einen herabhängenden Baumzweig in die Höhe gezogen; sie durchschnitt dem 16jährigen Knecht Karl Fischer von Crailsheim, welcher auf dem Wagen saß, die Kopfhaut, so daß sie der Arzt mit 56 Nähten wieder zusammennähen mußte.

Ludwigshafen, 1. Sept. In jähiger Weise verunglückte heute der erst vor Kurzem von Kaiserlautern hierher versetzte Lokomotivführer Widemann. Genannter war am Rhein mit Rangieren beschäftigt; während er nun mit einer Anzahl Wagen aufwärts fuhr, kamen an einer Kreuzungsstelle von einer anderen Maschine abgestoßene Wagen ihm entgegen. Der erste dieser Wagen fuhr in die Maschine, auf der Widemann stand; diesem wurde der linke Arm und das linke Bein total abgequetscht, so daß beide Gliedmaßen nur noch an Fetzen hingen. Der Verletzte wurde in's Spital verbracht, wo die Amputation sofort vorgenommen wurde. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gang.

— Aus verschiedenen preussischen Provinzen kommen Klagen über die augenblickliche ungünstige Lage der Sparkassen. Die Abnahme der Einlagen geht Hand in Hand mit einer starken Zunahme der Kündigungen, während sich die Anmeldungen auf Geldbewilligungen mehren. Die Kassen sind dadurch genötigt, zu geringem Kurse Wertpapiere zu verkaufen, deren Ankauf ihnen ja überhaupt nur unter erheblichen Einschränkungen gestattet ist. Man erblickt in diesen Vorgängen eine Folge der Verteuerung der Lebensmittel und ist mit Erwägungen auf Unterstützung der Sparkassen beschäftigt.

— Das Schöffengericht in Berlin verurteilte die Kaufmannsbesfrau Marianne Silberstein dort wegen Mißhandlung, Belästigung und Bedrohung ihres Dienstmädchens zu 100 M. Geldstrafe event. 10 Tagen Gefängnis. Die Verhandlung ergab, daß Frau Silberstein innerhalb 13 Monate nicht weni

ger als 54 Dienstmädchen polizeilich angemeldet und wohl noch eine größere Zahl unangemeldet gehabt hat.

— In der Station Steinbach bei Rothenburg stürzte nachts ein Bremser von seinem Wagen herab und wurde zu einer unförmigen Masse zusammengefahren. Bis man ihn auffand waren bereits mehrere Züge über ihn weggegangen.

— Die „Kreuz-Zeitung“ meldet aus Petersburg: In Orel stieß ein Personen- und ein Güterzug zusammen. 4 Personen wurden getötet, 7 Eisternenwaggons mit Petroleum gerieten in Brand und explodierten.

— Eine Reihe von Feuerbrünsten, denen Menschenleben zum Opfer gefallen, wird aus verschiedenen Gegenden gemeldet. Bei dem Brande eines Hauses in Löben sind drei Kinder in den Flammen umgekommen. Ebenfalls aus Ostpreußen kommt nachstehende Trauerkunde: Als am Montag der Besitzer und Gemeindevorsteher Rosick zu Tafelbude bei Osterode vom Felde kam, bemerkte er, daß sein Gehöft in hellen Flammen stand. Drei Pferde und die ganze Ernte, sowie 500 M. Papiergeld wurden ein Raub der Flammen. Nur die Gebäude sind versichert.

Ein vierjähriges Kind ist verbrannt und ein jünger 8 Kind erstickt. — In Pohlo bei Guben hat eine verheerende Feuerbrunst gewüthet, der 13 gefüllte Scheuern und zwei Wohnhäuser zum Opfer gefallen sind. In den Flammen ein Dorfbewohner und zwei Kinder den Tod gefunden.

— Das russische Kaiserpaar beabsichtigt seine silberne Hochzeit nicht in Kopenhagen, sondern in Petersburg zu feiern und deshalb schon Ende September von Kopenhagen dorthin zurückzukehren. Die russische Regierung setzt ihre Kriegsrüstungen mit unheimlichem Eifer fort; die russische Reichsbank wurde ermächtigt, neue 25 Millionen Rubel in Banknoten auszugeben.

Madrid, 4. Septbr. Bei Medina del Campo stieß ein Expreszug mit einem Güterzug zusammen; 8 Wagen wurden zertrümmert, 48 Personen verwundet.

— Der gestörte Bahnverkehr bei Waidbruck auf der Brenner-Bahn ist am 3. ds. für den Personentransport wieder aufgenommen worden. — Es ist nun festgestellt, daß die Katastrophe in Kollmann 39 Tote und 5 Verwundete zum Opfer fielen. Von den Toten gehören 22 dem männlichen und 17

dem weiblichen Geschlechte an. Alle Leichen der Verunglückten bis auf 16 wurden aufgefunden und begraben. In Kollmann selbst fanden nur sieben ihre Ruhestätte, und zwar sechs Kinder und eine Frau.

Probates Mittel.

Levi (zu einem Winger, der gerade damit beschäftigt ist, einen Weinberg mit dem Blasebalg auszuschwefeln): „Hör'n Se emal, wozu soll denn das nützen?“

Winger (wichtig): „Wissen 'S das noch nicht? Das verhindert das „Grauwerden“!“

Levi: „Gott, wenn das hilft! gegen das Grauwerden, Herr Winger, dann schwefeln Se mer doch mei Alte da!“

Englisch.

Reisender Engländer: „Wollen Sie meine Frau werden?“

Dame: „Nein.“

Engländer: „Das ist mir sehr lieb. Dann kann ich also mit Ihnen ohne Gefahr für mich weiter reisen.“

Ein flatterhafter Vortrag.

„Sie werden bei dem nächsten Kriegerfest doch auch etwas vortragen?“

„Gewiß, die Fahne!“

Der Flüchtling.

Erzählung aus dem amerikanischen Grenzleben. Von B. Förster.

Nachdruck verboten.

4.

„Ja, schauen Sie mich nur misstrauisch an, mein Herr, ich kann Ihnen versichern, daß ich einen Marsch auf Leben und Tod hinter mir habe, daß ich einem von Bluthunden in Menschengestalt gehegten Stück Wild gleiche und mich erst jetzt in Sicherheit fühle.“

„Ohne Waffen, nur mit dem elenden Stöcken da, sind Sie vom Cash River herübergekommen, Mann?“ setzte Felbert sein Examen fort; denn ein ihm selber unerklärliches tiefes Mißtrauen gegen den Fremden erfüllte ihn, auch war es doch höchst auffallend, daß sich Jemand waffenlos in diesen wilden Grenzgebieten umhertrieb.

„Na, so ziemlich“, erwiderte der Bursche lachend, indem er ein im Griff feststehendes Jagdmesser unter seinem zerfetzten Rock hervorzog und dasselbe dem Frager vorwies, „das hier ist meine einzige Waffe und mit ihrer Hilfe konnte ich mir gerade meinen Knittel abschneiden und zustutzen, zu etwas Besserem hat sie mir freilich nicht genügt. Doch nun will ich Ihnen wenigstens in ein Worten erklären, wie ich hierher komme,“ fuhr er fort, sein Messer wieder unter dem Rock verbergend. „Ich hatte am Cash River Streit mit einem jüngeren Burschen wegen eines Mädels gekriegt, wir waren schließlich tüchtig hinter einander gekommen und mein Gegner bedachte mich hierbei mit einer Revolverkugel, die nur zollbreit an meinen linken Schläfe vorüberflog. Ich rebanchierte mich durch einen tüchtigen Messerstich, der meinen Nebenbuhler anscheinend tödtlich verwundet niederstreckte, dann aber mußte ich machen, daß ich fortam, denn einige Freunde meines Gegners waren Zeugen des Vorfalls gewesen, wenn auch nur von Weitem. Sie nahmen so energisch meine Verfolgung auf, daß ich nicht einmal Zeit hatte, nach meiner Wohnung zu springen und mich mit Büchse und

Munition zu versehen; so wie ich ging und stand, mußte ich mich in den Wald drücken und Tage lang bin ich von den wilden Burschen hinter mir nicht schlecht gehegt worden, so daß ich mich mehrmals schon für verloren gab.“

„Und von was haben Sie denn in dieser Zeit gelebt, da Sie doch nicht daran denken konnten, ein Wild zu erlegen?“ frug Felbert weiter und forschend sah er dem Erzähler in das bleiche Gesicht. Ohne Zögern entgegnete dieser:

„Freilich hätte es schlimm um mich ausgesehen, wenn es mir bei meiner Flucht nicht gelungen wäre, ein an einem Blockhause hängendes Stück geräucherter Hirschfleisch herabzuritzen; von dem hab' ich unterwegs gelebt und glücklicher Weise fand ich für meinen Durst auch immer wieder ein Plätzchen mit Wasser. Gestern Nachmittag aber verzehrte ich den letzten Bissen meines Hirschfleisches, der ver wünscht zäh war, dann wanderte ich noch eine Weile fort, bis ich an diese Bodenerhöhung kam und nun endlich wieder das Dach eines Hauses vor mir aufragen sah. Am liebsten wäre ich gleich darauf zugeschritten, aber die tiefe Stimme eines Hundes drang an mein Ohr und da ich nicht riskieren wollte, in der eintretenden Dunkelheit von Hund an gefallen zu werden, so beschloß ich, die Nacht hier in den Baumwollstauden zuzubringen. Ich habe auch ohne Abendbrot ganz prächtig geschlafen, jetzt aber verspüre ich einen um so gewaltigeren Appetit und ich hoffe doch, daß ich auf Ihrer Farm etwas zu essen bekommen werde.“

„Das versteht sich von selbst,“ sagte Felbert, seinem seltsamen Gaste bedeutend voranzugehen, während er selber mit dem Schimmel langsam hinterher ritt, „das Andere wird sich finden.“

Auf dem kurzen Wege nach der Farm dachte der Deutsche nochmals über die überraschende Begegnung mit dem Fremden und dessen Erzählung nach. Unwahrscheinlich klang sie gerade nicht und daß der Bursche in den letzten Tagen große Strapazen durchgemacht haben mußte, bekundete seine ganze

äußere Erscheinung. Immer wieder gedachte aber Felbert jenes Clay — vielleicht war der verschwundene Verbrecher doch identisch mit dem verwegene genug aussehenden Menschen, der ihm soeben in den Weg gelaufen war und der nun anscheinend so sorglos vor ihm herschritt? Und wie nannte sich sein unverschämter Gast eigentlich? Schnell rief Felbert dem Voranschreiten zu, er möge doch gefälligst einmal seinen Namen nennen u. ohne Zögern erwiderte der Gefragte:

„Ich heiße Robert Meister, lieber Herr und Landsmann, und bin aus dem Hessischen gebürtig, aber mit meinen Eltern schon als Kind nach Amerika gekommen, im Uebrigen kann ich mich aber auch im Englischen ganz passabel ausdrücken.“

Felbert sah, daß vorläufig nichts zu machen sei, er beschloß aber, gleich am nächsten Morgen — für den laufenden Tag gab es im Hause und auf dem Felde noch sehr Notwendiges zu thun — wenigstens zu Nied einmal herüberzureiten und sich zu erkundigen, ob vielleicht nicht der Bounty-Sheriff mit dem Signalement des entsprungenen Roßdiebs inzwischen dagewesen sei. Freilich, wenn dem so gewesen wäre, dann hätte ihm Nied wohl schon Nachricht gegeben, immerhin beschloß aber Felbert, mit dem erfahrenen Nachbar Rücksprache über den Zwischenfall mit dem angeblichen Meister zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Andacht im Walde.

Hört ihr der Vögel Schall
Den Schöpfer preisen?
Seht ihr die Säulen all
Zum Himmel weisen?

Merkt ihr, wie rings umher
Die Dämmer fließen
Und oben mehr und mehr
Die Wölbung schließen?

Zu einem Tempel ein
Sind wir getreten,
Nun laßt uns stille sein
Und kindlich beten!